

Wie kann man Bücher und Zeitschriften platzsparend und dennoch im Originallayout in den Computer bekommen? Die Softwarefirma Adobe bietet eine Lösung mit drei Buchstaben - PDF.

Eine Frage des Formats



Von BERNDT RÖTTGER

Der PDF-Writer installiert einen virtuellen Drucker, auf den alle Programme „drucken“ können: Statt Papier kommen Dateien heraus.



PDF: Die Abkürzung steht für die englischen Worte „Portable Document Format“ und bezeichnet das Acrobat-Dateiformat. **Plug-In:** Plug-Ins sind kleine Programme, die in ein Anwendungsprogramm - zum Beispiel Internet-Browser oder das Adobe-Acrobat-Programm - „hineingesteckt“ werden können, um diese mit zusätzlichen Funktionen zu erweitern. **PostScript:** Eine spezielle Programmiersprache, die von der Firma Adobe insbesondere zur Übermittlung von Daten an Drucker und Beleuchter entwickelt wurde. PostScript beschreibt Inhalt und Aussehen aller Elemente einer Seite (Text, Grafiken, Bilder) durch Hardware-unabhängige Anweisungen und wird daher auch als Seitenbeschreibungssprache bezeichnet. **Thumbnails:** Der englische Begriff stand ursprünglich für den Rohentwurf einer Druckseite. Mittlerweile wird der Begriff vor allem für die briefmarkengroßen Vorschauabbildchen von größeren Grafiken benutzt. In Acrobat beispielsweise werden Thumbnails in umfangreicheren Dokumenten von den einzelnen Seiten erstellt, um dem Benutzer die Orientierung zu erleichtern.

LEXIKON

Zeitung übers Handy

Wer Bücher, Zeitschriften oder Zeitungen im Originallayout am heimischen Computer lesen und vielleicht auch noch per Maus klicken nach einem Stichwort durchsuchen will, der kommt um drei unscheinbare Zauberbuchstaben nicht herum: PDF.

Die Abkürzung steht für „Portable Document Format“, und hinter diesem kryptisch anmutenden Begriff verbirgt sich ein Dateistandard des amerikanischen Grafik-Software-Spezialisten Adobe, der es in sich hat: PDF-Dateien machen Großes ganz klein. Sie können auf nahezu allen Betriebssystemen gelesen werden. Sie können exotische Schriften und komplizierte Layouts auf Rechnern zeigen und ausdrucken, auf denen diese Schriften oder Layout-Programme gar nicht installiert sind. Und trotz allem läßt sich der Inhalt einer oder auch einer ganzen Gruppe von Dateien Wort für Wort durchsuchen. Es können sogar wie bei HTML-Internet-Dokumenten Verknüpfungen zwischen einzelnen Seiten oder Dokumenten erstellt werden. Und selbst für Multimedia hat PDF etwas übrig: Tondokumente lassen sich ebenso problemlos einbinden wie ganze Videos.

Überall dort, wo es darum geht Papiervorlagen in einer digitalen Form ob im Netz oder auf CD-ROM zu verbreiten, wird man früher oder später auf Adobes PDF-Dokumente und die dazugehörigen Acrobat-Programme stoßen. Der kostenlose „Acrobat-Reader“ - das Programm, mit dem man sich PDF-Dateien anschauen kann - wurde laut Adobe bislang mehr als 20 Millionen mal von der Webseite heruntergeladen. Und täglich kommen 50 000 Downloads sowie zahllose CD-ROMs hinzu, auf denen das Programm enthalten ist.

Steuerformular im Netz

Auch wenn die Möglichkeiten des PDF-Formats bislang kaum bewußt wahrgenommen werden - um prägnante Beispiele für den Einsatz ist Adobe nicht verlegen: So verschicken die US-Finanzämter ihre Steuerformulare so weit möglich mittlerweile per Internet und PDF. Rund 200 000 mal werden die Formulare pro Monat von den staatlichen Rechnern heruntergeladen. Der Steuerzahler drückt sich die Formulare zu Hause aus, schickt sie per Post wieder zurück, und die Steuerbehörde spart so pro Formular fast drei Dollar. Die US-Behörden haben PDF als generelles Dateiformat für den Dokumentaustausch deklariert. Wir arbeiten an einem ähnlichen Vertrag auch mit den deutschen Bundesbehörden“, erklärt Adobe-Manager Peter Körner.



Der Hamburger Spiegel-Verlag nutzt PDF bereits intensiv: Neben der seit 1994 erscheinenden und ständig verbesserten CD-ROM mit dem gesamten Jahrgang des Nachrichtenmagazins (200 Mark) gibt der Verlag täglich zwei kleine Tageszeitungen heraus, bei denen PDF eine tragende Rolle spielt. Die Seiten von „ICE-Press“ und „Der Tag“ werden von der Spiegel-Redaktion in die fahrenden ICE-Züge bzw. ferne Urlaubsgelände per Mobilfunk gesendet und dort auf DIN-A3-Druckern ausgedruckt. „ICE-Press“ bringt es in den 50 Zügen immerhin auf eine Gesamtauflage von 50 000 Exemplaren.



Die Los Angeles Times erscheint täglich auch als PDF im Online-Angebot des Hamburger Abendblattes unter www.abendblatt.de (Computer-Bereich).



Acrobat in Stichworten
Ursprünglich traf man das 1993 von Adobe vorgestellte PDF vor allem in Form von elektronischen Handbüchern auf CD-ROMs. Daneben eignet sich das Format hervorragend zur elektronischen Archivierung von Papiervorlagen, bei denen das Original-Aussehen erhalten bleiben soll. Optimal ist PDF aufgrund der minimalen Dateigrößen dabei für Dokumente, die recherchierbar aber im Original-Design ins Internet sollen. Doch auch für Präsentationen oder Dia-Shows auf dem PC eignet sich Acrobat. Für den Datenaustausch zwischen unterschiedlichen Plattformen ist es vielfach bereits Standard. Im professionellen Druckbereich hat das Format nach Ansicht von Experten in Zukunft gar das Zeug zum PostScript-Nachfolger.

Bücher und Internet-Adressen
● „Manege frei für Acrobat 3.0 - Das offizielle Lehrbuch vom Acrobat-Team“ ist eine Einweisung in den Umgang mit Acrobat in 13 Lektionen. Lisado-Verlag, Augsburg 1998, 325 Seiten, CD-ROM, 79 Mark.
● „Mit Acrobat ins World Wide Web“ (Thomas Merz Verlag, München; 1998; 69 Mark) zeigt die Online-Fähigkeiten von Acrobat auf.
● Neben der Adobe-Homepage (www.adobe.de) gibt es Informationen zum Beispiel beim Verein Organisation „Portable Document Force“ unter www.pdf.org/index.html

Die Acrobat Programme
Acrobat Reader: Das kostenlose Programm zum Lesen von PDF-Dateien gibt es für alle Systeme im Internet unter www.adobe.de.
Acrobat Exchange: kann nicht nur PDF-Dateien anzeigen, sondern auch bearbeiten (z.B. zusammenfügen, verknüpfen oder editieren). Das Programm kostet in der aktuellen Version 3.01 rund 500 Mark (Update 150 Mark).
Acrobat Distiller: Das in Exchange enthaltene Programm kann High-End-PDF-Dateien aus Post-Script erstellen.
PDF-Writer: Jedes Programm, das drucken kann, kann auch PDF-Dateien herstellen.
Acrobat Catalog: Dieses in Exchange enthaltene Programm dient zur Katalogisierung der Dateien für eine komfortable Suche.
Acrobat Capture: Das Programm dient zum Einscannen von Papiervorlagen und zur Umwandlung von Grafiken in Text. Capture gibt es sowohl als „Plug-In“ für Exchange als auch in einer leistungsfähigeren Profi-Variante. Capture 2.0 kann nicht nur PDF erzeugen, sondern auch HTML- und Word-Dokumente und kostet mit der Lizenz für 20 000 bearbeitete Seiten 1650 Mark (Update: 320 Mark).



Die Computer-Seiten des Hamburger Abendblattes als elektronisches Redaktions-Archiv: Mehrere Seiten sind als chronologische Vorschau links sichtbar, eine ausgewählte Seite ist lesbar auf dem Bildschirm, und über den Index kann man alle Seiten nach einem beliebigen Begriff durchsuchen.

Die Größe des PDF-Dokumentes ebenso wie über mögliche Weiterverwendung. Adobe unterscheidet hier zwischen „Normaler PDF“ und „High-End PDF“.
Vor allem beim Platzsparen kann Acrobat mit faszinierenden Zahlen aufwarten: Während eine 30seitige vierfarbige Broschüre im gängigen PostScript-Format noch acht Megabyte umfaßt, braucht sie als High-End-PDF nur noch 1,9 MB. Als normales PDF ist sie nur noch ein MB groß, und wenn man sie noch einmal für Online optimiert abspeichert, schrumpft sie gar auf niedliche 260 Kilobyte.
All das mögen für normale Benutzer hochtechnische und kryptische Zahlenspiele sein, mit denen sie eigentlich gar nichts zu tun haben wollen. Das Faszinierende an Acrobat allerdings ist, daß es trotz allem ei-

gentlich kinderleicht zu bedienen ist. Wenn man beispielsweise für ein kleines digitales Archiv, mehrere Dokumente zusammenführen will, kann man diese einfach mit der Maus in ein geöffnetes PDF-Dokument hineinziehen. Das Programm Acrobat-Exchange fragt dann, an welcher Stelle im Dokument die entsprechende Seite eingefügt werden soll. Darüber hinaus kann man auch einfach „Leseseiten“ Verknüpfungen oder elektronische Notizzettel einfügen.

Doch die Navigation wird noch durch weitere Feinheiten erleichtert: Mit der Such-Funktion kann man eine Datei im Volltext durchsuchen. Mit Hilfe der Catalog-Funktion kann man einen Index erstellen, der die Suche nach Stichworten in einer Gruppe von Dateien ermöglicht.
Wer sich einmal über die Grenzen zwischen den Betriebssystemen und Medien der Computerwelt hinweggewagt hat, der wird aber auch eines am PDF zu schätzen lernen: Den Dateien ist es völlig gleichgültig, ob sie von einem Macintosh-Rechner oder einem Windows-PC gelesen und ob sie im Internet oder auf einer CD-ROM benutzt werden.

► Diese Zeitungssseite und weitere Beispiele gibt es übrigens auch als PDF im Online-Angebot des Hamburger Abendblattes unter www.abendblatt.de (Computer-Bereich).

Notizblock

Pentagon-Computer geknackt
Zwei 16- und 17-jährige Jungen aus Kalifornien stehen im Verdacht, zu einer Gruppe von „Hackern“ zu gehören, die eine gute Woche lang Computer des US-Verteidigungsministeriums „geknackt“ haben. Nach Zeitungsangaben wurde einer der beiden von Polizeibeamten in seinem Elternhaus bei dem Versuch erwischt, sich in einen Pentagon-Computer einzuklinken. Denkbare Motiv war nach Angaben von Schulkameraden die Lust am Abenteuer. dpa

Die First Ladys gehen online
Hillary Rodham Clinton hat im Weißen Haus eine neue Web Site vorgestellt, die ganz der Geschichte der Ehefrauen der US-Präsidenten gewidmet ist (<http://www.firstladies.org>). Die Frau von US-Präsident Bill Clinton war die erste, die das neue Internet-Angebot erkundete. Sie schaute sich eine Bibliographie zu ihrem bisherigen Wirken an. Das Angebot umfaßt rund 40 000 Dokumente zu den amerikanischen First Ladys und ihrer Geschichte. AP

Apple packt ein
Apple Computer will seine Ressourcen auf die Erweiterung des Macintosh Betriebssystems konzentrieren und stellt die Entwicklung seines Newton Betriebssystemes für tragbare Kleinstcomputer ein. Die aktuellen Geräte, das Newton MessagePad 2100 und der Schulcomputer eMate 300, sollen nicht mehr produziert, lediglich Lagerbestände abverkauft werden. dpa

Städte und Gemeinden sollen ins Netz
Mit einem Multimedia-Wettbewerb will Bundesforschungsminister Jürgen Rüttgers Kommunen dazu bringen, öffentliche und private Dienstleistungen über Telekommunikationsnetze abzuwickeln, um den Bürgern so Behördengänge zu ersparen. Nur zwei Prozent der Städte seien erst im Internet präsent, sagte Rüttgers. Die zehn besten Vorschläge werden mit maximal 150 000 Mark prämiert. AP

Nachrichten im Netz kosten jetzt was
„Die Experimentierphase ist vorbei - 1998 wird Geld verdient.“ Mit dieser kämpferischen Prognose wagte sich der Chef des Internet-Nachrichtenservice MSNBC vor. Das von ihm gemanagte Programm wird schon bald ein „Premium“-Angebot exklusiv für zahlende Kunden bereitstellen. Das wird „Websurfer“ wurmen. Bis jetzt sind sie es nämlich gewohnt, aus dem Internet von der Software bis zur Telefonauskunft fast alles kostenlos herunterzuladen. Auf der CE-BIT wird es Abrechnungssysteme für das Internet zu sehen geben. dpa

Kostenlose Hilfe bei Computer-Fragen
Probleme mit dem Computer? Die Hotline InfoGenie und das Hamburger Abendblatt helfen. Mit dem aktuellen Code versene Anfragen im Computer-Forum des Abendblatt-Online-Angebotes (www.abendblatt.de) beantworten die Experten kostenlos. Wer keinen Online-Zugang hat, kann seine Anfragen auch unter der kostenpflichtigen Hotlinenrufnummer 0190 / 88 24 10 (sechs Pfennig pro Sekunde) loswerden.
Der Code vom 6. bis 12. 3. : 063021049

Morgen im Journal:
Auf der Wissen-Seite: Die Erforschung der Lawinen

Wissenschafts-Redaktion Hamburger Abendblatt
Mensch und Computer: Berndt Röttger und Peter Becker
Telefon: 040 / 347 272 17 - Fax: 040 / 347 238 21
E-Mail: computer@abendblatt.de